

PO Cycle Time: Durchlaufzeit von der Bestellung bis zur Bestätigung

Die PO Cycle Time beschreibt die Zeitspanne von der Auslösung einer Purchase Order (Bestellung) bis zu deren vollständiger Freigabe bzw. Bestätigung durch den Lieferanten. Sie ist eine der zentralen Kennzahlen für die Effizienz des operativen Einkaufs, weil sie direkt den Beschleuniger für Materialverfügbarkeit und Produktionssteuerung bildet. Lange Durchlaufzeiten verursachen Engpässe, Horte und unnötige Expresskosten. Ein systematisches Management dieser Kennzahl senkt Prozesskosten und verbessert die Zusammenarbeit mit der Lieferbasis messbar.

Das Wichtigste in Kürze

- PO Cycle Time misst die Zeit von Bestellauslösung bis zur internen Freigabe und/oder Lieferantenbestätigung (PO Confirmation).
- In der Praxis liegen typische Richtwerte für interne Freigaben zwischen wenigen Stunden und drei Werktagen, je nach Freigabestufen und Schwellenwerten.
- Haupttreiber sind manuelle Freigabeschritte, unvollständige Stammdaten und fehlende Integration von Katalogstrukturen.
- Automatisierte Freigabeworkflows und Pflichtfelder im Bestellprozess können die Durchlaufzeit typischerweise deutlich reduzieren.
- Die Kennzahl lässt sich mit PO Auto-Confirmation-Rate, Order Lead Time und Exception Management zu einem Kennzahlenpanorama verbinden.

Definition: PO Cycle Time

Die PO Cycle Time ist die gemessene Zeitdauer, die eine Bestellung benötigt, um vom Auslösen durch den Bedarfsträger bis zum Abschluss des Bestellprozesses zu laufen. Je nach Betrachtung endet der Zyklus bei der internen Freigabe, beim Versand an den Lieferanten oder bei dessen Bestätigung. Die Kennzahl gehört zu den etablierten Prozess-KPIs im Einkauf und dient als Stellhebel für Beschaffungssagilität.

Abgrenzung zu verwandten Kennzahlen

Die PO Cycle Time ist nicht identisch mit der Order Lead Time, welche die Lieferzeit ab Bestellversand abbildet, oder mit der gesamten Durchlaufzeit des Beschaffungsprozesses vom Bedarf bis zum Wareneingang. Sie betrachtet ausschließlich den administrativen Bestellzyklus. Diese Abgrenzung ist wichtig, weil Verbesserungen an der PO Cycle Time zwar Prozesskosten und Reaktionsfähigkeit senken, aber die physische Lieferzeit nur indirekt beeinflussen. In Kennzahlenreports sollten beide Größen daher getrennt ausgewiesen werden.

Relevanz für technische Einkäufe

Im technischen Einkauf und bei Fertigungszulieferern sind Bestellungen häufig komplex: Zeichnungen,

Lastenhefte, Spezifikationen und Qualitätsanforderungen müssen Bestellpositionen beiliegen. Fehlen Pflichtfelder oder Dokumente, stockiert der Freigabeprozess. Gerade bei Einzel- und Kleinserienfertigung verursacht eine verlängerte PO Cycle Time direkte Folgekosten, da die Produktionssteuerung auf termingerechte Bestellbestätigungen angewiesen ist. Die Kennzahl ist damit ein Frühindikator für spätere Termintreffe in der Lieferkette.

Methoden und Vorgehen zur Messung

Eine aussagekräftige Messung setzt klar definierte Zeitstempel voraus: Auslösung des Bedarfs, Abschluss der Prüfung, Freigabe der letzten Instanz, Versand an den Lieferanten und Eingang der Bestätigung. Ohne systematisch erfasste Zeitpunkte bleibt die Kennzahl eine Schätzung.

Zeitstempel und Datenbasis

Die Zeitstempel sollten automatisiert aus dem ERP- oder Beschaffungssystem erfasst werden, ideally aus dem Datenmodell Einkauf. Manuelle Nachträge verzerren das Bild. Wichtig ist die Vereinbarung, ob in Kalender- oder Werktagen gemessen wird; in der Praxis haben sich Werktage etabliert, weil sie die Verfügbarkeit der Freigeber realistischer abbilden. Ausreißer wie Urlaubszeiten oder Systemausfälle sollten dokumentiert und bei Auswertungen kommentiert werden.

Segmentierung nach Bedarfsarten

Eine pauschale Durchschnittszahl verdeckt die relevante Streuung. Bewährt hat sich eine Segmentierung nach Katalogbestellungen, freitextlichen Bestellungen, Investitionsgütern und _service-Beschaffungen. Katalogbestellungen mit sauberer Katalogstruktur durchlaufen den Zyklus typischerweise deutlich schneller als Freitextbestellungen. Wer die Segmente getrennt bewertet, kann gezielt dort ansetzen, wo die meiste Zeit verloren geht.

Stichtags- versus Ereignisbetrachtung

Neben der Einzelbetrachtung je Bestellung liefert die periodische Betrachtung Aussagen über Trends: Wie entwickelt sich der Median über die Quartale? Der Median ist dem Mittelwert vorzuziehen, da einzelne lang laufende Bestellungen das Bild sonst überzeichnen. Ergänzend zeigt die Verteilung (etwa Anteil der Bestellungen unterhalb eines Zielwerts), ob es sich um ein strukturelles oder nur ein Einzelfallproblem handelt.

Einflussfaktoren auf die Durchlaufzeit

Die PO Cycle Time wird von prozessualen, datenbezogenen und organisatorischen Faktoren bestimmt. Wer die Treiber kennt, kann gezielt Optimierungsmaßnahmen ableiten.

Freigabestufen und Schwellenwerte

Je mehr Freigabeinstanzen eine Bestellung durchläuft, desto länger der Zyklus. Häufig entstehen Wartezeiten nicht durch Ablehnungen, sondern durch das schlichte Warten auf Freigeber. Abhilfe schaffen auftragswertabhängige Schwellenwerte, Vertreterregelungen und mobile Freigabemöglichkeiten. In der Praxis reduzieren drei statt fünf Freigabestufen bei Routinebestellungen die Durchlaufzeit spürbar, ohne die Kontrolle wesentlich zu schwächen.

Stammdatenqualität und Pflichtfelder

Unvollständige Lieferantenstammdaten, fehlende Preisdokumentation oder mehrdeutige

Materialnummern führen zu Rückfragen und Korrekturschleifen. Eine wirksame Stammdaten-Governance mit definierten Pflichtfeldern im Bestellerfassungsbild verhindert, dass unvollständige Anfragen überhaupt in den Freigabeprozess gelangen. Ein Data Steward kann für die laufende Qualität der Einkaufsstammdaten verantwortlich zeichnen und Ausreißer analysieren.

Lieferantenseitige Bestätigung

Wird der Zyklus bis zur PO Confirmation gemessen, gehen auch die Reaktionszeiten der Lieferanten in die Kennzahl ein. Späte oder ausbleibende Bestätigungen erschweren die Supply Planning und die Produktionssteuerung. Portale mit automatischer Bestätigungsfunktion oder herstellerspezifische EDI-Anbindungen verkürzen diese Strecke. Bleibt eine Bestätigung aus, sollte ein strukturiertes Exception Management mit Eskalationsstufen greifen, statt auf Erinnerungsmails zu setzen.

Wichtige KPIs rund um die PO Cycle Time

Die PO Cycle Time entfaltet ihre Wirkung vor allem im Verbund mit weiteren Kennzahlen des Bestellprozesses. Gemeinsam bilden sie ein belastbares Steuerungsportfolio.

Kernkennzahlen im Detail

Neben der Durchlaufzeit selbst bewähren sich: die PO Auto-Confirmation-Rate (Anteil automatisch bestätigter Bestellungen), der Anteil der Bestellungen innerhalb der Zielzeit, die Anzahl der Korrekturschleifen je Bestellung sowie die durchschnittliche Anzahl der Freigabestufen. Ergänzend liefern Touchless-Order-Rate und Anteil der Katalogbestellungen Hinweise auf den Automatisierungsgrad. Diese Kennzahlen sind messbar, standardisiert auswertbar und eignen sich für laufende Berichte.

Zielwerte und Benchmarks

Konkrete Zielwerte hängen von Branche, Bestellvolumen und Komplexität ab. In der Praxis haben sich als übliche Richtwerte bewährt: interne Freigabe von Katalogbestellungen häufig innerhalb eines Werktags, Freitextbestellungen innerhalb von zwei bis drei Werktagen, Bestätigungsquote durch Lieferanten typischerweise über 95 Prozent. Branchenübergreifende Benchmarks sollten stets mit Vorsicht interpretiert werden; aussagekräftiger ist der Vergleich zur eigenen Historie.

Verbindung zu höheren Ebenen

Die PO Cycle Time speist sich in übergeordnete Kennzahlen ein, etwa die durchschnittliche Beschaffungsdurchlaufzeit oder die Prozesskosten je Bestellung. Sie korreliert zudem mit Lieferantenbewertungskriterien wie Reaktionsfähigkeit und Termintreue. Wer Lieferanten bewertet, sollte die Bestätigungsgeschwindigkeit deshalb als eines von mehreren Lieferantenbewertungskriterien heranziehen – zusammen mit Qualität, gemessen etwa in Parts per Million (PPM), und Liefertreue.

Risiken und Kontrollen bei der Optimierung

Eine aggressive Verkürzung der Durchlaufzeit darf nicht zulasten von Kontrolle, Compliance und Lieferantenbeziehungen gehen. Gezielte Kontrollmechanismen sichern das Gleichgewicht.

Compliance- und Kontrollrisiken

Gekürzte Freigabeprozesse können dazu führen, dass Bestellungen ohne hinreichende Budgetprüfung durchlaufen. Der Bezug zur Budgetierung muss erhalten bleiben: Schwellenwerte und

Budgetverbrauchsprüfungen sollten automatisiert, aber nicht ersatzlos gestrichen werden. Stichprobenartige Prüfungen, etwa im Stil einer Layered Process Audit (LPA) auf Prozessebene, zeigen, ob verkürzte Workflows weiterhin regelkonform arbeiten. Rechtliche Fragen, etwa Vertretungs- und Unterzeichnungsbefugnisse, sind im Einzelfall zu prüfen.

Fehlerquelle Schnelligkeit

Schnelle Bestellungen mit fehlerhaften Preisen, falschen Lieferterminen oder unklaren Spezifikationen verlagern den Aufwand in nachgelagerte Prozesse. Die Folgekosten zeigen sich etwa als Qualitätskosten (COPQ) oder als Mehraufwand im Wareneingang. Pflichtfelder, automatische Preisvergläche gegen Stammdaten und ein Four-Eyes-Prinzip oberhalb definierter Beträge mindern dieses Risiko, ohne den Routinefluss zu bremsen.

Lieferantenbezogene Risiken

Wer den Zyklus bis zur Bestätigung misst, darf Lieferanten nicht einseitig unter Druck setzen. Besser wirkt eine gemeinsame Vereinbarung von Reaktionszeiten, ergänzt um klare Eskalationswege. Bei kritischen Artikeln kann eine erhöhte Dual-Sourcing-Quote Abhängigkeiten von einzelnen Reaktionszeiten reduzieren; strategisch gehört dies zur Supply Base Optimization. Vertragslich sollten Anpassungen, etwa über eine Preisanpassungsklausel, so geregelt sein, dass sie den Bestellprozess nicht blockieren.

Aktuelle Entwicklungen und Digitalisierung

Digitalisierung, Automatisierung und KI verändern den Bestellzyklus grundlegend. Die Kennzahl bleibt relevant, wird aber zunehmend durch Automatisierungsgrade ergänzt.

Automatisierung des Freigabeprozesses

Moderne Systeme prüfen Bestellungen automatisch gegen Budget, Rahmenverträge und Katalogpreise und geben Standardfälle ohne menschliches Zutun frei. Der Trend geht zur Touchless Order: Der Mensch wird nur noch aktiv, wenn Regeln verletzt werden. Dadurch verschiebt sich die Rolle des Einkäufers von der Freigabe zur Ausnahmebehandlung, gestützt durch ein sauberes Exception Management.

KI-gestützte Anfragen und Bedarfsklärung

KI-Werkzeuge unterstützen inzwischen bei der Erstellung von Anfragen und Bestellungen, etwa durch das Auslesen von Zeichnungen, das Vorschlagen von Materialklassen oder das Prüfen von Spezifikationen. Ein nachgelagerter Proof of Concept Beschaffung – also ein abgegrenzter Testfall vor dem Rollout – bewährt sich, um Nutzen und Datenqualität realistisch zu bewerten. Wichtig bleibt, dass KI-Vorschläge gegen Stammdaten validiert werden.

Integration und Dynamik in der Supply Chain

In dynamischen Lieferketten gewinnt die schnelle Bestellbestätigung an Gewicht, weil kurzfristige Planänderungen im Rahmen von S&OE (Sales and Operations Execution) rasch in verbindliche Bestellungen übersetzt werden müssen. Katalogbasierte Self-Billing- und Abrechnungsmodelle entlasten nachgelagerte Prozesse, setzen aber saubere Bestelldaten voraus. Auch Nachhaltigkeitsdaten, etwa zu Scope 2 Emissionen oder nach Product Environmental Footprint (PEF), wandern zunehmend in Bestelldokumente und verlangen erweiterte Pflichtfelder.

Typische Kennzahlen

PO Cycle Time (Median, Katalogbestellung): ≤ 1 Werktag

üblicher Richtwert, abhängig von Freigabestufen

PO Cycle Time (Median, Freitextbestellung): ≤ 3 Werktage

typischer Richtwert für komplexe Bestellungen

PO Auto-Confirmation-Rate: $> 95\%$

Anteil automatisch bzw. zeitnah bestätigter Bestellungen

Anteil Bestellungen innerhalb Zielzeit: $> 90\%$

zeigt strukturelle Prozessqualität statt Einzelwerte

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer mit rund 12.000 Bestellungen jährlich maß erstmals seine PO Cycle Time und stellte fest, dass Freitextbestellungen im Median über vier Werktage bis zur Freigabe benötigten, während Katalogbestellungen unter einem Werktag blieben. Die Analyse zeigte: zwei Drittel der Wartezeit entfielen auf das Warten auf Freigeber, ein Drittel auf Rückfragen wegen unvollständiger Bestellangaben.

- Einführung auftragswertabhängiger Freigabestufen mit Vertreterregelung und mobiler Freigabe
- Definition verbindlicher Pflichtfelder inklusive Dokumentbeilagen für Freitextbestellungen
- Anbindung der wichtigsten Zulieferer an automatische Bestellbestätigungen mit Eskalationsstufen
- Quartalsweise Auswertung der Median-Zykluszeit je Bedarfsart durch einen benannten Data Steward

Fazit

Die PO Cycle Time ist eine praxisnahe Kennzahl, die die Reaktionsfähigkeit des operativen Einkaufs sichtbar macht. Sie entfaltet ihren Wert erst in Kombination mit sauberen Zeitstempeln, einer Segmentierung nach Bedarfsarten und benachbarten KPIs wie der Auto-Confirmation-Rate. Optimierungshebel liegen weniger in Arbeitsdruck als in Struktur: schlankere Freigaben, saubere Stammdaten, Katalogisierung und Lieferantenintegration. Gleichzeitig dürfen Compliance und Budgetkontrolle nicht auf der Strecke bleiben. Wer die Kennzahl systematisch steuert, senkt Prozesskosten, verbessert die Materialverfügbarkeit und stärkt die Position im Lieferantendialog.

Häufige Fragen

Was bedeutet PO Cycle Time?

Die PO Cycle Time ist die Zeitspanne von der Auslösung einer Purchase Order bis zu deren Freigabe, Versand oder Lieferantenbestätigung – je nach Definition im Unternehmen. Sie misst damit die Effizienz des administrativen Bestellprozesses. Typischerweise wird sie in Werktagen und als Median ausgewiesen.

Wie wird die PO Cycle Time berechnet?

Sie wird aus systemseitig erfassten Zeitstempeln berechnet: etwa Datum der Bestellanforderung, Datum der letzten Freigabe und Datum der Lieferantenbestätigung. Wichtig sind eine einheitliche Definition (welche Zeitpunkte zählen), die Messung in Werktagen und die Auswertung als Median statt

Mittelwert. Segmentierungen nach Bestellart erhöhen die Aussagekraft.

Was ist eine gute PO Cycle Time?

Allgemeingültige Zielwerte gibt es nicht; sie hängen von Bestellkomplexität und Organisation ab. In der Praxis gelten als übliche Richtwerte: Katalogbestellungen häufig innerhalb eines Werktags, Freitextbestellungen innerhalb von zwei bis drei Werktagen. Aussagekräftiger als externe Vergleiche ist die eigene historische Entwicklung.

Wie lässt sich die PO Cycle Time verkürzen?

Wirksam sind weniger Freigabestufen mit klaren Schwellenwerten, Vertreterregelungen für abwesende Freigeber und automatische Budgetprüfungen. Saubere Stammdaten mit Pflichtfeldern verhindern Korrekturschleifen, und die Anbindung Lieferanten an Bestätigungsportale verkürzt das letzte Teilstück. Katalogisierung des Routinebedarfs ergänzt diese Maßnahmen.

Welche Kennzahlen ergänzen die PO Cycle Time?

Sinnvolle Ergänzungen sind die PO Auto-Confirmation-Rate, der Anteil der Bestellungen innerhalb der Zielzeit, die Korrekturschleifen je Bestellung und die Order Lead Time. Auch die Touchless-Order-Rate zeigt den Automatisierungsgrad. Zusammen ergeben sie ein belastbares Bild des Bestellprozesses.

Was ist der Unterschied zwischen PO Cycle Time und Order Lead Time?

Die PO Cycle Time umfasst den administrativen Bestellzyklus von der Auslösung bis zur Freigabe oder Bestätigung. Die Order Lead Time misst dagegen die physische Lieferzeit ab Bestellversand bis zum Wareneingang. Beide Kennzahlen sollten getrennt erhoben werden, da sie unterschiedliche Stellhebel adressieren.